

## Deutsche Dialecte in Tirol und Vorarlberg.

Während unser Land im Westen und Norden nur von Deutschen bewohnt wird und Deutsche zu Grenznachbarn hat, spricht man im Südosten auch romanisch und der Süden ist mit Ausnahme einiger deutscher Sprachinseln ganz von Romanen bewohnt. Die Grenzlinie zwischen beiden Nationalitäten verläuft ungefähr so: mit der Wasserscheide zwischen Noce und der oberen Etsch zusammenfallend, beginnt sie im Westen am Südbhang des Ortlers und zieht sich in vielfachen Windungen gegen Osten. Sie geht südlich der vier deutschen Gemeinden im Nonzberg (Proveis, Laurein, Unsere liebe Frau im Wald und St. Felix) vorüber bis in das Gebirge nordwestlich von Eppan. Da wendet sie sich in einem rechten Winkel nach Süden und läuft längs der am rechten Etschufer aufsteigenden Kalkgebirge bis in das Thalgebiet bei Salurn. Dieser Ort und Kurtinig sind die beiden deutschen Grenzdörfer, anderseits S. Michele und Roverè della luna die wälschen. Am linken Ufer der Etsch streicht die Grenzlinie am Eingang in das mittlere Avisiothal von Neumarkt her beim Bräuhaus Kaltenbrunn an der Straße vorbei und folgt dann jenem Gebirgsrücken, der die Wasserscheide zwischen Avisio, Cordevole und Boite einerseits, Etsch, Eisack und Rienz anderseits bildet. Im Avisiogebiet gibt es noch zwei deutsche Dörfer, Truden und Altrei, gegen Norden hinwiederum gehören Gröden und das Gaderthal fast ganz zum romanischen Sprachgebiet. Gegen Fassa gilt Wälschnofen als deutsches Grenzdorf, in Gröden sind die Ortschaften Pufels, Überwasser und Kungaditsch noch schwankend, St. Peter und Laien aber rein deutsch. Im weiteren Verlauf setzt sich die Trennungslinie längs der erwähnten Wasserscheide wieder fort und trifft im Gaderthal auf das Gasthaus Palfrad, südlich von den deutschen Gemeinden Dnach, Bl Laurenz und Monthal. Östlich davon liegt sie zwischen Höllen- und Pentelstein, wo Ospedale die ladinische, Schluderbach aber die deutsche Marke ist. Von nun an fällt sie wieder mit der Wasserscheide zwischen Drau-Gail und Piave-Tagliamento zusammen, ist also zuerst ein Stück weit die Landesgrenze, dann aber reicht das Deutsche noch südlich über dieselbe hinaus.

Es gibt wohl nicht leicht einen so kleinen Erdenfleck wie das deutsche Sprachgebiet Tirols und Vorarlbergs, auf dem so mannigfaltige und von einander so verschiedene Dialecte gesprochen werden. Dies hat mehrere Gründe. Zunächst haben die verschiedenen Völkerschaften (Kelten, Rhäter, Romanen, Slaven und germanische Stämme), die gleichsam über einander gelagert sind und sich gegenseitig abgelöst haben, auch in der Sprache sowie in Ortsnamen unverkennbare Spuren zurückgelassen. Sodann hat die Nähe anderssprachiger Bewohner und der Verkehr mit ihnen die Sprache der deutschen Nachbarn nicht unwesentlich beeinflusst. In einigen Landestheilen hat auch die, wengleich kurze Fremdherrschaft die Aufnahme fremder Wörter zur Folge gehabt. Ebenso kommt in Betracht,

daß von einigen Thälern (z. B. Deferegggen) ein großer Theil der männlichen, in neuerer Zeit auch der weiblichen Bevölkerung in die Fremde geht und in allen Weltgegenden sich Geschäften widmet. Diese bringen manches dem Thal ursprünglich Fremde nach Hause, das allmählig Eingang findet. Den Hauptgrund dieser großen Mannigfaltigkeit in den Dialecten bildet jedoch die Hochgebirgsnatur, die überall der Individualisirung Vorſchub leiſtet und bei der Abgeſchloſſenheit der Thäler eine Gleichförmigkeit nicht leicht aufkommen läßt. Allein auch der Charakter der Leute iſt derart, daß ſie nicht gerne von einem deutſchredenden Nachbar etwas annehmen, viel eher von einem wälſchen oder Fremden überhaupt. Es gibt Dörfer, ja einzelne Häuſer, die in nächſter Nähe von einander liegen, deren Sprechweiſe in manchen Punkten ſich weiter entfernt als z. B. der Wiener Dialect vom ſteiriſchen. Und doch findet ein Ausgleich nicht ſtatt, wird auch nicht ſtattfinden. So z. B. ſpricht man in einer und derſelben Gemeinde des Thales Deferegggen für gehabt theils gihäpp, theils gihätt. Die Bewohner der Berglehne, die „Berger“, ſetzen vor jedes anlautende r ein h: hrövern (weinen), hräſen (raufen), die Bewohner der Thalsohle thun dies nicht und machen ſich darüber luſtig.

Dazu kommt noch, daß Deutſchtirol gerade in der Mitte zwiſchen den beiden Hauptdialecten des oberdeutſchen Sprachſtes liegt, dem baieriſch-öſterreichiſchen im Oſten und dem alamanniſch-ſchwäbiſchen im Weſten. So hat denn auch Tirol-Vorarlberg als echtes Grenzgebiet an beiden Hauptmundarten theil.

Bevor wir die baieriſch-öſterreichiſch-tiroler Dialecte einer knappen Würdigung unterziehen, wollen wir einen Blick werfen auf die Ortsnamen und die fremden Bestandtheile. Sehen wir von den ſchwer zu beſtimmenden rhätischen, deſgleichen von den romaniſchen Ortsnamen ab, welch letztere mit kleinen Ausnahmen in ganz Tirol und Vorarlberg ſo zahlreich vorkommen, daß Beiſpiele überflüſſig ſind, ſo mögen als keltiſch erwähnt werden: Bregenz (Brigantium, keltiſch brig- Berg, Hügel), die häufigen Bergnamen kär, kör, körl (car, carric Fels, Stein, carn Steinhauſe) und noch (enoc Hügel, enocach hügelig), mehrere Bach- und Thalnamen daber (dobar, tobar Quelle, Fluß, Bach, wovon z. B. Deferegggen, urkundlich Tobereche), ferner troien (traig Fuß, Churwälſch truig Weg, eigentlich Fußweg), vielfach als Name für Fußwege, wohl auch Tauernturr, torr Berg, Hauſe). Unter den Appellativen ſei benne, banne genannt (Wagenforb).

Slaviſche Ortsnamen gibt es im öſtlichen Buſterthal und in den Seitenthälern maſſenhaft, z. B. Amlach (ſlaviſch jamljahü von jama Grube), Aſling (urf. Aznic von jasenikü Eſchach), Dölach und Dölfach (dole, dolje Grube, Thal), Feiſtriß (bystrica von bystrü ſchnell, hell, klar), Glanz (klanec, klanc Anhöhe, Hügel), Mellig, Mallnig, Mullig, Schleinitz, Seinitz u. ſ. w. — Slaviſche Wörter, großentheils auf das öſtliche Buſterthal beſchränkt, ſind z. B. ainſchlizen (ošljice Stachel), Stachelbeeren, bogrite,

pograt (pograd Lager der Holzfnechte), schlechte Schlafstelle, dröge (draga Thal, Furche), Abbruchvertiefung, geilte (mittelhochdeutsch giselte, geyslig von kisel sauer), saurer Brei, gopriz (kopru Fenchel), Meum mutellina L., jäch (jug Süd, Südwind), Südwind, oblige (oblica gedünstete Rübe), gefochte Rüben, pötschetn (pečene, pečem backen, braten), gebratene Rüben, poitsch (peč Ofen, Fels), Felsenhöhle, tšhirfe (lešcerba, lešrba Lampe), Lampe und andere mehr.

Wörter, die zunächst aus dem romanischen Sprachkreise stammen, kommen mehr oder weniger in ganz Tirol und Vorarlberg vor. Z. B. Der Bauer steht eines Morgens mit schaggarin<sup>1</sup> auf. Hat ihm doch nachtn<sup>2</sup> seine diern<sup>3</sup> die häre<sup>4</sup> oder kápäre<sup>5</sup> zurückgegeben. Außerdem hat er vom Ghricht einen Zoidl<sup>6</sup> erhalten, er soll stoir<sup>7</sup> zahlen. Er hat aber nichts in der margn<sup>8</sup>, die bezzi<sup>9</sup> ist bei den miserablen<sup>10</sup> Zeiten râr<sup>11</sup>. Er nimmt den mufter<sup>12</sup> in die tåg'n<sup>13</sup>, allein er hat eine ganze pur<sup>14</sup> vor dem Beten: das Glück dreht ihm ja doch stets 's guntre<sup>15</sup>, so sehr er sich strappelizirt<sup>16</sup> und derstentet<sup>17</sup>. Wenn doch das Ghricht mange<sup>18</sup> so viel rešhün<sup>19</sup> hätte, mângari<sup>20</sup> dies zu töstiniern<sup>21</sup>. Allein das Ding hât gôr kaa studi<sup>22</sup>. Mit finsterer läbrätsche<sup>23</sup> steht er da und bôvt<sup>24</sup> vor pur<sup>25</sup> lauter Zorn. Endlich ruft er aus: „i wear nit läng disputiern<sup>26</sup>, kâe precenelle<sup>27</sup> mäch'n und mi verefentir'n<sup>28</sup>. Künier'n<sup>29</sup> läß i mi nit, i zâag dem ghricht die güle<sup>30</sup>, stante pede<sup>31</sup> göh i und sôg concürs<sup>32</sup> ün; hât wol öfter äaner a gânt<sup>33</sup> gemacht.“ Schnell kagt<sup>34</sup> er seine Schuhe unter der Bank hervor, spaßt<sup>35</sup> die gröbste merde<sup>36</sup> ab, sperrt den gânter<sup>37</sup> auf, nimmt den bontschür<sup>38</sup> und sein parablü (omerelle, parasol)<sup>39</sup> heraus, macht sich afarat<sup>40</sup> ganz gurafchert<sup>41</sup> auf den Weg und hat noch seine gaudi<sup>42</sup> dabei. Eine schöiße<sup>43</sup> wäre ihm freilich noch lieber gewesen.

Ungefähr bei Zirl oberhalb Innsbruck beginnt die bairisch-österreichische Mundart, zu der die drei Hauptgruppen: Unterinntal, Pustertal und Gtschtal mit den Seitenthälern gehören. Allein schwäbischer Einfluß ist auch hier, am wenigsten allerdings im Unterinntal zu erkennen. Die Sprechweise der Unterinntaler schließt sich im Allgemeinen an die altbairische und Salzburger Mundart an. Eine genaue Abgrenzung

<sup>1</sup> Verdruß (französisch chagrin). <sup>2</sup> gestern. <sup>3</sup> Dienstmagd. <sup>4</sup> Drangelb (italienisch arra). <sup>5</sup> italienisch caparra. <sup>6</sup> Zettel (mlt. cedula, schedula). <sup>7</sup> Steuer. <sup>8</sup> Kasten, Vorrathskammer (italienisch armario). <sup>9</sup> Geld (italienisch bezzo). <sup>10</sup> elend (italienisch miserabile). <sup>11</sup> selten (italienisch raro). <sup>12</sup> pater noster Rosenkranz. <sup>13</sup> Hände. <sup>14</sup> Abneigung (italienisch paura). <sup>15</sup> Gegentheile (französisch contre). <sup>16</sup> (italienisch strapazzare). <sup>17</sup> sich abmühen (italienisch stentare). <sup>18</sup> wenigstens (italienisch al manco). <sup>19</sup> Rücksicht (französisch raison). <sup>20</sup> meinethwegen (italienisch mancare). <sup>21</sup> berücksichtigen (italienisch stimare). <sup>22</sup> rechte Gebarung (italienisch studio). <sup>23</sup> Gesicht (italienisch labruccio). <sup>24</sup> geifert (italienisch bava). <sup>25</sup> rein (italienisch puro). <sup>26</sup> (italienisch disputare). <sup>27</sup> ein Langes und Breites (französisch prêcher). <sup>28</sup> vertheidigen (italienisch difendere). <sup>29</sup> künjiren (italienischer Dialect cojon st. coglione). <sup>30</sup> eine Kaje drehen (italienisch culo). <sup>31</sup> sogleich (lateinisch stante pede). <sup>32</sup> lateinisch concursus. <sup>33</sup> Concurs (italienisch il incanto, französische l'encant). <sup>34</sup> mit dem Fuß heraufstoßen (italienisch cacciare). <sup>35</sup> ruckweise abstreifen (italienisch spazzare). <sup>36</sup> Koth (italienisch merda). <sup>37</sup> Kasten (lateinisch cantherus, italienisch cantero). <sup>38</sup> Feiertagsrock (französisch bonjour). <sup>39</sup> Regenschirm (französisch parapluie, ombrelle, parasol). <sup>40</sup> richtig (italienisch accurato). <sup>41</sup> beherzt (italienisch coraggio). <sup>42</sup> Freude (italienisch gaudio). <sup>43</sup> Wagen (französisch chaise).

der Nebenmundarten ist nicht leicht möglich, weil sie oft in einander übergreifen. Im Allgemeinen unterscheiden sich wesentlich: 1. Die Pustertthaler Mundart, wozu auch das Zillertal gerechnet werden kann. Die Grenze bildet so ziemlich die Wasserscheide auf dem Toblacher Feld. 2. Die der KiENZ zugekehrten Thäler Gieß, Antholz und Taufers mit dem bis gegen Brigen reichenden Gebiete. 3. Die Dialecte im Eisackthal, Sarntal und in der Umgebung von Bozen und Meran. 4. Der Dialect des Pässeirthals. 5. Die Ultner und die Bewohner des rechten Etschufers bis gegen Eppan. 6. Der Mittel-Zinnthaler und Wippthaler Dialect, der von Schwaz bis Zirl reicht und durchs Wipptal über den Brenner bis gegen Wittewald bei Sterzing sich erstreckt. Endlich 7. die Dialecte der sporadischen deutschen Gemeinden in Wälschtirol.

Allein auch innerhalb dieser kleineren Gruppen sind die Verschiedenheiten bedeutend, allerdings mehr in Bezug auf den Vocalismus. Überhaupt sind die Consonantenverschiedenheiten in allen Tiroler Dialecten nicht sehr bedeutend. So z. B. wird die Tenuis in einigen Gegenden weich, anderswo die Media hart oder aspirirt gesprochen, manche Consonanten werden verschliffen oder fallen am Schluß ganz ab, nach r hört man da ein ch, dort ein sch, auch Vertauschung der Consonanten und Umstellung kommt vor. Z. B. Böda Vater, Muoda Mutter, dusch'n krachen, höd hat, kröd oder ghöd gerade, müad müffet, dawöhn erwehren, liad ließt, küh, ka oder kü kann, havou Horn, thün Thurm, huazat Hochzeit, lo laß, tröth trägt, schlöth schlägt, earchd oder earschd Erde, kastl Kartel = Kärtchen, worsche Wort, dlei gleich, mir wir, dnua genug, hell sell = dasselbe, regilium Religion, übalor überall, d'stönd'n gestanden und dergleichen.

Mannigfaltig ist der Vocalwechsel. Es können im folgenden nur einige Proben gegeben werden. Neuhochdeutsch a lautet wie ä, o, u, ö, öe, oi, in unbetonten Silben auch wie i. Z. B. gässe, fäß, fällt, sög'n, frög'n, klög'n, jo, hon habe, holt halt, lond, obar aber, wieder, saldot, norre Narr, bekonnt bekannt, gelöt gelassen, gehöt gehabt, süm oder söm Same, nüm Name, sün Fahne, mög mag, söth sagt, görrazarch, anderswo gärißer kleiner Schreier (Kind), amöel einmal, hoilt halt, goill Galle, boill bald = sobald, sämstüg Samstag, werchtig Werktag, käwässer Käsewasser, Wolken. Neuhochdeutsch ä lautet wie a, e, ü, ai. Z. B. zäch zähe, mäder Mäher, wär wäre, wasser, hatt hätte, gwérst gewährt, gfürscht Gefährte, hai hätte. Neuhochdeutsch ai lautet wie aa oder ä. Z. B. bäär Baier, rään Rain, kääser Kaiser, bäärisch bairisch. Neuhochdeutsch au bleibt oder lautet wie a, o, öw. Z. B. läb Laub, stáb Staub, af auf, a auch, rochn rauchen, glob glaube, blöw blau, löw lau, öga Augen. Neuhochdeutsch äu lautet wie ai, ö. Z. B. gebaide, böm Bäume. Neuhochdeutsch e lautet wie öe, ö, o, öi, ai, ea, a. Z. B. möer mehr, smöer Schmer, öppas etwas, dönn denn, ston stehen, goth geht, möir Meer, soign Segen, wöig Weg, gamjail Gamjel, stearn Stern, geat geht, feartn voriges Jahr, as es, das, vardriass'n verdriesen,

kallarin Kellnerin, racht recht, wack Weg, sänjn Senje. Neuhochdeutsch ei bleibt oder lautet aa, oa, a, ie, ua, ui, oi, öe. *Z. B.* hâade Haide, bâade bade böede beide, mâan meinen, flâasch Fleisch, noa nein, wâß weiß, mânsche meinst du, a ein, sied seit, sieder seitdem, nua nein, nam cinem, pſuat Pfaid = Hemd, drui droi drei, roich Reich, woid weit, zoid Zeit.

Neuhochdeutsch eu lautet wie ai, a, ui, oi. *Z. B.* fraide, fraiz, hà Heu, huir hoir heuer, fuir foir Feuer, ui euch, froid, loid. Neuhochdeutsch o bleibt oder lautet wie u, ea, oa, oi, ue, ü, ou, öa, öe, ua, üa, a, e, i, ö. *Z. B.* sün Sohn, sunne Sonne, zeara Zorn, woarscht Wort, doarn Dorn, toill toll = tüchtig, woill wohl, luen Lohn, schuen schon oder schonen, sünntach Sonntag, süst sonst, kourn, hourn, valourn, zöarchn Zorn, köarn Korn, flöech Floh, nuad noth, vuar vor, tuad Tod, früa froh, mäntig Montag, kemm kommen, kimmbt kommt, nöch noch, lööjn flüstern, horchen. Neuhochdeutsch ö lautet wie ü, ea, é, a. *Z. B.* süne Söhne, gheart gehört, greaßer größer, treastn trösten, ghêrst gehört, macht möcht, kannt könnte. Neuhochdeutsch u lautet wie ue, ua, ü, ia, üa, oa, o, ui. *Z. B.* schuech schuach Schuh, pflueg Pflug, guat gut, wüandarlarch wunderbarlich, riast ruft, thian thun, friiatach frutig = frisch, wohl aussehend, rüasrn rufen, toad thut, thoan thun, nor nur, luider Luder. Neuhochdeutsch ü lautet wie u, oi, ui, ie, üa. *Z. B.* lügt loigt luigt lügt, gmiet gemüßt, füast führst. Neuhochdeutsch i bleibt oder lautet wie ie, ia, ea, a, e, ei, ui. *Z. B.* liecht liacht Licht, ier iar ihr, eam ihm, wead wearjschd wird, fürscha fürse für sich = vorwärts, freundlach, geist geit gibst, gibt, sui sich, mit nicht. Neuhochdeutsch ie bleibt oder lautet wie oi, ui, a, ea, ü. *Z. B.* zoihin zuihin ziehen, floihin fluihin fliehen, fliege floige, foi sui sie, tuiſ tief, doib Dieb, deanail, deandlarch Dierndeln, deanst Dienst, neamaß niemand, vüll viel.

Daran mögen noch einige Bemerkungen geknüpft werden. Mannigfach sind die Formen bei der Declination der Pronomina und bei der Flexion des Verbums, besonders der Hilfszeitwörter. *Z. B.* foi sie, soinn ihnen, öis ööis ihr, enf euch, enfer euer, ihme ihmeme ihm. Für sind heißt es send, sent, sand, san, hent, hend, für gehabt spricht man gihätt, gihäpp, gihöbm, ghätt, ghött, daher scherzweise diejenigen, die ghött sprechen, die ghötter genannt werden, die ghätt sagen, die ghätter. Für gewesen hat die bairisch-österreichische und die schwäbische Mundart giwöijn, gwêjn, giwejn, gwên, gwea, giwöidn, gwöidn, während alle Alamannen gfi, gfei sagen. Für geworden hört man worſchtn, wourn, woarn, wöarn, wuan und ähnlich. Jesus als Ausruf lautet: jöggis, jöggas, jöi, jöie, jöwis, joiggilis, jousis, jouschas, jousisle, in der Grußform: „Gelobt sei Jesus Christus“ glop sas Christas oder zöis Christus ist davon nur mehr s vorhanden. Auch an komischen Neubildungen fehlt es nicht. *Z. B.* Das Fragewort wie wird als Verbum behandelt, in die zweite Person Plural gesetzt und dieser Form s = öis ihr, beigelegt: wiats? = was macht ihr? Häufig sind starke Formen im Imperfect conjunctiv von

sonst schwachen Verben: sieg sagte, mieh machte, schied schadete und ähnlich. Merkwürdig sagt man in mehreren Gegenden statt: „er fängt an grob zu werden“ er wird grob anfangen oder geat anfocha fängt an gehen. Für Mädchen und Bub gibt es in verschiedenen Gegenden verschiedene Ausdrücke: gitsche, gitschile, diarn, diarnle, jändle, schmölge, menschin, fêl, fêchl, fôle, focho, pfott und dergleichen, bue, näpf, lotter, loutter, loda, löttall, kumd, gfüll, zoch, zöchl, knöche und ähnliche. Die älteste Tochter heißt in einer Gegend 's Kind, auch wenn sie schon verheiratet ist und selbst Kinder hat.

Von Zirl hinauf beginnt die schwäbische Mundart, die im Süden bis gegen Meran reicht und schon im obersten Theile des Lechthals und im hintersten Paznaunthal auf alamannisches Sprachgebiet stößt. Schwaben und Alamannen sind jedoch nicht als verschiedene Stämme zu betrachten, wenn auch die beiden Dialecte gewisse Verschiedenheiten namentlich im Vocalismus aufweisen. Schwäbisch ist eigentlich nur ein entwickelteres Alamannisch. Das Schwäbische steht dem Baiarischen in vieler Beziehung näher, z. B. darin, daß beide Dialecte an Stelle der alten Vocale *i*, *ü*, *iu* jetzt *ei*, *au* und *eu* haben, allerdings mit verschiedengefärbter Aussprache. Die alamannischen Mundarten Vorarlbergs theilt man in folgende Gruppen ein: 1. Die Walsermundart mit durchaus schweizerischem Gepräge. 2. Die Bregenzerwälder Mundart und zwar die des inneren (hinteren) und äußeren (vorderen) Waldes. 3. Die Unterländer Mundart bis Ems. 4. Die Oberländer Mundart und zwar a) die Rankweil-Feldkircher Mundart oder die des vorderen Walgaus von Ems bis zu den Kläusen bei Feldkirch und Sateins, b) die Mundarten des inneren Walgaus, c) die Montavoner Mundart mit ziemlich vielen Romanismen. Mit dieser nächstverwandt ist die Mundart des Klosterthals. Dazu kommt noch die alamannische Mundart in Galtür im tiefen Hintergrund des Paznauner Thals, das ein Seitenthal des Oberinntals ist. Hauptmerkmal der alamannischen Mundarten: Altes *ü*, *i*, *ü* (*iu*) ist in der Wurzelsilbe bewahrt, z. B. *hūs* Haus, Schweizer Schweizer, *hüte* heute.

Noch ein paar Worte über die deutschen Sprachinseln in Südtirol. Deutsch wird südlich vom Brentathal heute nur mehr gesprochen im Dorfe Lufarn (Luferna), während in St. Sebastian kaum noch Spuren vom Deutschthum vorhanden sind. Nördlich vom Brentabecken ist es namentlich das obere Fersenthal, wo die sogenannten Mocheni (etwa 1.300 an der Zahl) noch deutsch reden. Ganz deutsch sind nur die Dörfer Falise (Falesina mit ungefähr 130) und Palei (Palù mit ungefähr 450 Einwohnern). Gemischt sind Walzurg (Vignola), Gereut (Grassilongo), Michlait (Roveda), Außerberg (Francesco) und Mitterberg=Innerberg (St. Felix) mit zusammen 700 Deutschen gegenüber 1.000 Italienern. Da die Luferner und Mochener statt sagt *küt* gebrauchen, heißt man sie auch *Küter*. Diese Dialecte sind ein durch das Italienische stark beeinflusstes Baiarisch, nur das Lufernische hat viele Anklänge an das Schwäbisch-Alamannische.